

54. Jahrgang

Ausgabe 1 | 2022



KONTAKT

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE PFFAFEN

LICHT



Die Tage werden wieder länger und die Natur erwacht zu einem neuen Lebenszyklus. Auf unserem Kirchengrundstück steht eine Zaubernuss, die mit ihrem leuchtenden Gelb in diesem Jahr ein erster Frühlingsbote für mich war. Kommt mit dem Frühling auch wieder mehr *Licht* und *Leben* in unsere Tage, Licht in unseren Glauben, in das, worauf wir vertrauen, woran wir den Karren unserer Zuversicht hängen?

In diesen Tagen wird all das auf eine harte Probe gestellt. Und sehr wahrscheinlich ist das erst der Anfang von den Umbrüchen, die uns noch bevor stehen. Damit erodieren unsere so scheinbar festgefügt Weltbilder und werden uns immer fragwürdiger. „*Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein*“, so hat es die Gründungsversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1948 formuliert.

In der Bibel bei Matthäus [5,14.16] lesen wir: »*Christus spricht: Ihr seid das Licht der Welt. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.*«

Um Licht geht es auch in dieser Ausgabe, darum, wie wir als Kirchengemeinde uns gegenseitig die Wege ausleuchten können, um miteinander in eine frohe und helle Zukunft gehen zu können, ***trotz alledem!***

Eine wunderbare Geschichte nimmt diese Frage auf und führt uns an die Ränder, an die Orte der Entscheidung, der Übergänge: »*Wie bestimmt man die Stunde, in der die Nacht endet und der Tag beginnt?*«, fragte einmal ein Rabbi seine Schüler. Die Schüler dachten kurz nach – dann war die Antwort des ersten heraus: »*Ist es dann, wenn man von weitem einen Hund von einem Schaf unterscheiden kann?*« – »*Nein*«, sagte der Rabbi.

»*Vielleicht ist es dann, wenn man von weitem einen Dattel- von einem Feigenbaum unterscheiden kann!?*«, erwiderte ein anderer Schüler. Doch der Rabbi schüttelte nur stumm den Kopf. »*Aber wann soll es denn sonst sein?*« fragten die Schüler ratlos. Da neigte sich der Rabbi seinen Schülern zu und gab zur Antwort: »*Es ist dann, wenn du in das Gesicht irgendeines Menschen blickst und deine Schwester oder deinen Bruder erkennst. Doch bis dahin ist die Nacht noch bei uns.*«

Lassen Sie uns zusammenrücken, damit das Dunkel seine Macht verliert! Mit allen, die sich in unserer Kirchengemeinde bemühen, mit ihren Angeboten für Begegnung zu sorgen, dafür, dass wir unseren Glauben miteinander leben und teilen können, grüße ich Sie ganz herzlich und wünsche Ihnen eine ***erhellende*** Lektüre unseres Gemeindebriefes
KONTAKT *Andreas Liedtke, Pfarrer*



Ich hatte ihn schon eine Weile beobachtet. Er stand lange draußen vor der Kirche, direkt an den Fenstern.

„Völlig unnötig diese teure Bleiverglasung.“ Hörte ich ihn schimpfen, als ich mich ihm näherte.

„Und für was? – Nur dass man überall diese trüben, finsternen Fenster hat! Was das wohl gekostet hat! Eine richtige Steuerverschwendung – typisch Kirche.“

Ich bin einfach zu ihm hin, als ich ihn so schimpfen hörte, „Hallo was gibt's denn?“

„Jabier, das ist doch die volle Geldverschwendung, so trübe Fenster für nix!“

„Ja, aber sie müssen doch reingehen! – Gehen sie doch in die Kirche rein und dann leuchten die hell, bunt, schön und das Licht strahlt durch.“

„Ach! Erzählen Sie mir doch nichts! Wer glaubt denn sowas – reine Geldverschwendung!“

Und schon war er weg. Dabei hätte ich ihm doch noch sagen wollen, dass das mit den Fenstern das Gleiche ist, wie mit dem Glauben an Jesus. Von außen betrachtet, kann man kein Licht erkennen, nichts was leuchtet, was einem hilft, was einen erleuchtet, was einen weiterbringt.

Man muss reingehen, so wie in die Kirche. So wie Jesus sagt: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden.“ So ist das mit dem Glauben an Ostern, die Auferstehung und all das. Wir können nur dran glauben, wenn wir uns darauf einlassen. Wenn wir reingehen und das Angebot von Jesus annehmen.

Jesus hat auch noch gesagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

So wie das Licht der Kirchenfenster. Man kann es erst sehen, wenn man hineingegangen ist.

Ach das hätte ich ihm alles noch sagen wollen – aber er ist ja schon weg.

Sind Sie noch da? Jochen Schneider



Lichtgestalten? Heroen?

Von griechischen Sagen zu den Comics der 80er: Helden haben schon immer große Teile unserer Medien dominiert. Figuren wie Superman haben als strahlende Bastionen des Guten Millionen inspiriert.

Mit Jesus hat auch das Christentum eine heldenhafte Figur. Er trotzt dem Sturm, wendet sich den Ausgestoßenen zu, heilt die Kranken und erlöst schlussendlich Menschen durch seinen Tod von ihren Sünden. Er lebt gut und gibt sein Leben für andere.

Doch, obwohl Helden so präsent und gute Vorbilder sind, scheint das Wort Held immer weiter von der Bildfläche zu verschwinden. Stattdessen sehen wir einen Aufstieg von düsteren, moralisch komplexen oder gar verwerflichen Figuren. Sei es *GAME OF THRONES*, *BREAKING BAD* oder *HAUS DES GELDES*.

Gleichzeitig wird unser Status Quo ordentlich durcheinandergebracht. Die Flüchtlingskrise im Mittelmeer, die immer bedrohlichere Klimakatastrophe, die Pandemie, die Machtübernahme in Afghanistan oder der Ukrainekrieg Russlands. Gerade jetzt scheint die Zeit zu sein, in der Helden extrem beliebt sein müssten, oder? Vielleicht liegt der Abfall von Helden daran, dass globale Probleme immer komplexer werden. Es gibt nicht mehr viele *Licht-gegen-Dunkelheit*-Konflikte.

Doch gerade deswegen sind Geschichten wie die von Hennadij Prosjanko, einem Priester aus Pereschtschepyne in der Ukraine, so inspirierend. In einem Porträt der Zeit erzählt er, wie er seit dem Besetzen des Donbass monatlich Hilfspakete dort verteilt. Von den Zerstörungen, die der Krieg dort gebracht hat und bringt.

Wie er unter Beschuss geriet und tagelang nicht schlafen konnte. Wie die Menschen dort aufgegeben haben, auf ein neues besseres Leben zu hoffen und Glück in einem Tag ohne Schüsse finden. Prosjanko ist kein strahlender Held. Er kann nicht mit irgendwelchen Superkräften die Menschen dort retten. Er hat Angst. Aber aller Hoffnungslosigkeit zum Trotz spendet er Hoffnung. Er rettet nicht die Welt, er löst nicht den Konflikt mit Russland. Aber er tut was er kann. So wie auch niemand eigenhändig das Klima retten oder die Pandemie beenden, aber jeder etwas helfen kann. Auch viele kleine Kerzen kommen zu einem strahlenden Licht zusammen.

Simon Schöninger



Denk.

Der Namensträger eines Sterns heißt *Luzifer* – der *Lichtträger*. Luther selbst übersetzt diesen Namen als „*schöner Morgenstern*“. Wir kennen ihn als den Teufel.

Er versuchte als einer der Erzengel, Gottes Thron streitig zu machen, so heißt es im Alten Testament. Dazu steht in der Bibel bei Jesaja: »*Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über die Sterne Gottes meinen Thron erheben, (...). Ich will hinauffahren (...), mich gleichmachen dem Höchsten.*« [Jesaja 14,13,14].

Resultat von Luzifers Hochmut: Er fiel, denn er erhöhte sich selbst.

Mal!

Im übertragenen Sinn bedeutet das Licht Leben. Licht schafft Rhythmus.

Es ist also wichtig, den Körper ins Licht zu bringen. Das Sonnenlicht ist *Überlebens-*Mittelpunkt für alle: Vom Einzeller über Pflanzen bis hin zu Mensch und Tier.

Im Sommer jeden Tag genügen zwischen 15 und 20 Minuten, um ausreichend Vitamin D zu produzieren, das übrigens wichtiger für den Menschen ist als bisher angenommen.

Licht ist Leben – und der Anfang von allem: »*Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.*« [1. Mose 1,3]

Kurz.

Licht wirkt auf den Menschen und seinen Organismus, auf Körper und Seele positiv. Zahlreiche Studien belegen, dass bei einigen depressiven Patienten die normalen Tages- und Nachtrhythmen gestört sind. So wird eine sogenannte Lichttherapie schon seit Jahren zur Behandlung der saisonalen Depression (auch Winterdepression genannt), empfohlen. Es mehren sich Hinweise, dass eine Lichttherapie als Unterstützung der Behandlung auch bei anderen Formen der Depression wirksam ist.

Wie heisst es schon in der Genesis [1. Mose 1,4]: »*Und Gott sab, dass das Licht gut war*«.

Thomas Pichler

Als ich im Jahr 1964 in der St.Mang-Kirche in Kempten getauft wurde, gab es keine Taufkerze. Das war in der evangelischen Kirche damals schlicht nicht üblich.

Dabei haben Kerzen in der Kirche eine lange Tradition. Schon im 3. Jahrhundert ist der Gebrauch von Kerzen

bei Evangeliumsprozessionen überliefert. Seit dem 5. Jahrhundert wurde in Jerusalem die Osterkerze benutzt.

Noch älter ist der Brauch, Neugeborenen nach der Taufe eine Kerze mitzugeben.

Ab dem 11. Jahrhundert stellte man Kerzen

auf die Altäre, zunächst nur einzeln oder paarweise. Später kamen dann prachtvolle Osterleuchter, Engelskulpturen als Kerzen-träger oder siebenarmige Leuchter nach dem Vorbild des Jerusalemer Tempels wauf.

Mit der Reformation rückte die Wort-



Licht statt schlicht?

verkündigung ins Zentrum des Gottesdienstes. Sämtliche liturgischen Riten wurden daraufhin überprüft, ob sie der Bibelauslegung dienlich sind oder nicht. Martin Luther empfahl ganz auf Kerzen in der Gottesdienstfeier zu verzichten. Zwar konnte er sich damit nicht durchsetzen, aber in allen reformatorischen Kirchen wurde darauf geachtet,

dass Kerzen keine zu starke Eigenbedeutung mit womöglich magischen Vorstellungen bekamen.

Im 19. Jahrhundert verbannte der aufkommende Konfessionalismus die Kerzen sogar noch weiter aus den Kirchen. Selbst die Osterkerze war größtenteils aus den evangelischen Gotteshäusern verschwunden.

Strenge Abgrenzung zur katholischen Kirche war die Devise.

Erst mit dem beginnenden ökumenischen Dialog in den 1960er Jahren kam auch wieder mehr Lichterglanz in die protestantischen Kirchen. Heute sind Osterkerze und Altarkerzen selbstverständlich, ebenso

wie Advents- und Weihnachtskerzen. Täuflinge bekommen Kerzen geschenkt, Konfirmanden gestalten ihre eigenen Konfirkerzen und auch bei Hochzeiten gibt es immer häufiger Trauerkerzen. Oft wird auch bei Fürbitten oder Gedenkfeiern das Anzünden von Kerzen liturgisch eingebunden.

Und als ich vor einiger Zeit den Ort meiner Taufe besuchte, konnte ich dort in einer „stillen Ecke“ sogar eine Kerze anzünden.

Schön, dass die Lichtsymbolik mit ihren Anklängen an Erleuchtung, Klarheit und Orientierung auf diese Weise zurückgeholt werden konnte. Und auch etwas mehr Sinnlichkeit hat dem Anliegen der Kirche, Trost und Hoffnung zu spenden, sicher nicht geschadet.

Pfarrer Jörn Foth

*Symbole des
christlichen Glaubens
besprechen.
Lichtblick.*

*Zeichen des Glaubens
im eigenen Leben
entdecken.*

*Zeit nehmen für
Kreativität.*



*In diesen Schritten
entstanden
die Konfkerzen
dieses
Jahrgangs.*



*Jeden Sonntag
brennen
sie in
unserer
Kirche.*



*Junge Menschen und
ihr Glaube:
ein
Lichtblick.*



*Siehe
auch Seite
16/17!*



Martina Kneisel

In dem Thüringer Dorf, in dem Martina Kneisel 1960 als Martina Schonert geboren wurde, war die Kirche für die Kinder und Jugendlichen mehr als nur ein Ort für den Gottesdienst: *„Der Pfarrer nahm uns unter seine Fittiche. Hier kam ich in Kontakt mit Religion, mit Kultur, mit Geschichte, mit Musik.“* Nach der Schule lernte sie Mechanikerin, fühlte sich im Beruf aber nie wohl. Nach der Heirat 1981 arbeitete Martina im Baugeschäft ihres ersten Mannes, 1983 kam Sohn Christian, und 1989 Sohn Martin zur Welt. *„Als 1989 die Wende kam, war das auch eine Wende in meinem Leben: Mein Mann wollte in den Westen, das war mir zu unsicher, schwanger und mit einem Sechsjährigen.“* Neues entdecken, ja – aber kein kompletter Ortswechsel.

Das Ehepaar lebte sich auseinander. Nach der Scheidung engagierte sich die da-

mals 30-Jährige weiterhin in der Kirchengemeinde. Zeitgleich bildete sie sich zur Ergotherapeutin weiter.

Als Anfang der 1990er-Jahre der neue Pfarrer Andreas Liedtke in den Ort kam, fand man schnell Gemeinsamkeiten. *„Ich konnte meine Ideen einbringen, habe mitgeholfen, Gottesdienste vorzubereiten, meine Ansichten waren gefragt.“* Statt vorwiegend andere dabei zu unterstützen, ihre Arbeit gut zu machen, war da plötzlich jemand, mit dem sie ein gemeinsames Ziel verfolgte. *„Wir zogen an einem Strang, ich war in die Arbeit eingebunden und sollte meine Meinung äußern“.* 1995 heirateten die beiden.

Eine weitere Wende kam 2004. *„Damals trat Andreas eine Stelle als Militärpfarrer in Itzeboe an.“* Die Kirchengemeinde im Wohnort war nun nicht mehr der Arbeitsplatz. Doch zu tun gab es dort genug: Besuchs-

dienste, Deutsch für Asylsuchende, Frauenfrühstück. Sie ließ sich zur Gedächtnistrainerin weiterbilden, eine Tätigkeit, die sie mittlerweile freiberuflich anbietet.

Nach drei weiteren beruflichen Stationen ihres Mannes kam nun die Stelle im Königswinkel. Der Umzug nach Pfronten war für Martina Kneisel, die eigentlich Meer und Weite liebt, nicht schwierig: *„Ich kannte den Ort von Urlauben, da war es nicht mehr komplett neu.“*

Drei Dinge schätzt sie an der Pfrontner Kirchengemeinde besonders: *„In der Vakanzzeit ist dank vieler engagierter Menschen alles gut weitergelaufen. Die Gemeindemitglieder haben so viele verschiedene Dialekte, dass ich mir nie fremd vorkam. Und hier habe ich auch wieder Lust bekommen, mit dem Tenorhorn im Posaunenchor mitzuzublasen.“*

Susanne Wannags



Vom 11. bis 13. März 2022 waren die Konfigruppen aus Pfronten, Füssen und Obergünzburg in Seifriedsberg auf Konfirmandenfreizeit. Thema war **FREUNDSCHAFT**.

Bei bestem Wetter und ohne positive Coronatests wurden Freundschaften geknüpft und vertieft.

FREUNDSCHAFT MIT GOTT war auch ein Aspekt.

In einer abendlichen Aktion hat sich jede*r einen Konfirmationsspruch ausgesucht. Dafür gingen die Jugendlichen in einem dunklen Raum eine Lichterspirale entlang, in der 150 von Kerzen beleuchtete Bibelverse ausgelegt waren.

Rück Lichter



Gemeinde on tour.
Oder: Wenn einer eine Reise tut...

Wir planen einen Ausflug für die ganze Familie.
Am Samstag, den 21. Mai 2022, bieten wir einen
Tagesausflug nach Wolfegg an. Dort gibt es das
interessante Bauernhausmuseum, das wir uns
gemeinsam und auf eigene Faust ansehen werden.
Noch steht das Programm nicht fest.
Derzeit versuche ich noch einen Besuch in der
Glashütte Schmidfelden zu organisieren.
Das Mittagessen in der Post in Wolfegg steht aber
bereits fest ;-)
Um 8:15 Uhr morgens soll es losgehen und gegen 8
Uhr abends werden wir wieder in Pfronten sein. Einen
Platz – oder mehrere – können Sie sich bereits schon
ab sofort sichern.



Lichte Ausblicke

Unsere Angebote

Gottesdienste und Andachten

— wenn es die „Lage“ erlaubt —

- 14.04., 19:00 h **GOTTESDIENST am GRÜNDONNERSTAG**
AUFERSTEHUNGSKRICHE
- 15.04., 15:00 h **ANDACHT zur STERBESTUNDE JESU**
AUFERSTEHUNGSKRICHE
- 17.04., 05:30 h **OSTERNACHTSGOTTESDIENST** vor der
KAPELLE AM FRIEDHOF
- 17.04., 09:30 h **OSTERGOTTESDIENST**
AUFERSTEHUNGSKRICHE
- 26.05., 10:00 h **gemeinsamer GOTTESDIENST** zu
CHRISTI HIMMELFAHRT mit der
KIRCHENGEMEINDE FÜSSEN am
ALATSEE
- 05.06., 09:30 h **GOTTESDIENST zum PFINGSTFEST**
AUFERSTEHUNGSKRICHE
- 06.06., 11:00 h **GOTTESDIENST** am
SCHÖNEWALDER WEIHER (Rückholz)

Regelmäßige Veranstaltungen

Siehe auch Veröffentlichungen in der Tagespresse und unsere Homepage: www.evangelisch-pfronten.com

- dienstags um 20:00 h **KIRCHENCHOR**
- mittwochs, 19:30 h **POSAUNENCHOR**
- donnerstags, 17:30 h **KINDERCHOR TURMSPATZEN**
- donnerstags, 14:00 h **SPIELNACHMITTAG**

und ... jeweils am

- 1. Donnerstag im Monat, 15:00 h **ERZÄHL-CAFÉ**
- 3. Donnerstag im Monat, 10:00 h **ESPRESSO-SEMINAR**



Licht und Frieden der Ukraine

Impressum

Herausgeber EVANG.-LUTH. PFARRAMT
Rudolf-Wetzer-Str. 3, 87459 Pfronten-Heitlern

Tel. 08363 211

Pfarrer Andreas Liedtke, Jörn Foth

(Gespräche nach Vereinbarung)

Sekretariat Renate Englberger, Sabine Kleinpaß

eMail pfarramt.pfronten@elkb.de

Internet www.evangelisch-pfronten.com

Bankverb. VR Bank Augsburg-Ostallgäu eG.

IBAN DE19 7209 0000 0009 6069 98

Büro Dienstag – Donnerstag, 9:00 – 11:00 Uhr

Redaktion Simon Schöninger, Susanne Wannags, Thomas Pichler
Andreas Liedtke, Jörn Foth, Jochen Schneider

Grafik 

Susanne Wannags & Thomas Pichler, Nesselwang

08361 446060 · mail@sinnbildlich.net

www.sinnbildlich.net

Druck Druckerei Friedrich

76698 Ubstadt-Weiher